

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 33

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausland.

Desireich. (Der Kaiser im Bruder Lager.) Ueber den am 22. d. stattgehabten Besuch des Kaisers in der Armer-Schüßenschule zu Bruck schreibt die öst. Wehrzeitung: Der Kaiser verfügte sich nach einem im Bruder Terrain ausgeführten Feldmanöver in die Schüßenschule, wo er vom Kommandanten W. Graf Muretsperg empfangen wurde. Hierauf wurde ein Standeschießen auf große Distanzen vorgenommen, und zwar gegen eine Scheibe von 6 Schuh Höhe und 20 Schuh Breite.

Durch 14 Jäger-Offiziere auf 800 Schritt je 5 Schuß; Resultat: 67 Treffer = 95 Prozent; durch 18 Infanterie-Offiziere auf 700 Schritt je 5 Schuß; Resultat: 64 Treffer = 71 Prozent; hierauf gegen eine markirte Halbbatterie auf 400 Schritt (die Geschütze durch 3 Fuß hohe, 4 Fuß lange Scheiben repräsentirt, die Bedienung durch einzelne Bretter) und gegen eine Kellnerscheibe von 8 Mannebreiten, Stantschießen durch 29 Kavallerie- und Offiziere der Extrakorps Schußzahl 145, Treffer 102 = 70 Prozent (16 Figuren; 56 Geschütz- und 30 Kolonnen-treffer).

Sodann kam ein Trailleursfeuer mit 18 Wänzl-ewehren gegen eine Scheibe von 10 Mannebreiten im Abstand von 400 bis 200 Schritt zur Ausführung. Schußzahl: 180, Treffer 132 = 73 Prozent; hierauf auf 300 Schritt gegen eine 6 Fuß hohe, 20 Fuß breite Scheibe mit 24 Wänzl- und Werdelgewehren, zuerst ein Salvenfeuer à 2 Schuß per Gewehr; Resultat: 38 Treffer = 80 Prozent; ein Ueberfeuer, ebenfalls mit 2 Schuß per Gewehr, ergab 46 Treffer = 95 Prozent, endlich ein Einzelfeuer lieferte 48 Treffer = 100 Prozent.

Nach Beendigung des Schießens wurde unter der Leitung des Majors Baron Bazelli des 21. Jäger-Bataillons eine Uebung in der Feldtelegraphie zuerst auf eine Distanz von 2500 Schritt, dann auf eine Meile Entfernung vorgenommen, worüber der Kaiser ebenso wie über das Abends mit den Nachtsignalen exekutirte Telegraphiren sehr große Zufriedenheit bezeugte.

Mit einer Besichtigung der Schießplätze und der verschiedenen Scheiben, der beweglichen und verschwinkenden Figuren, dann des Laberaterlums, wo eine Erzeugung von Hand- und Central-Zündungspatronen ausgeführt wurde, einem Schießen mit dem Zummengewehr, endlich mit einer Prüfung der Frequentanten über die Theorie des Gewehrweßens endete der Besuch des Kaisers.

Verschiedenes.

(Eine österreichische Batterie bei Ghlum.) Als am 3. Juli 1866 in der Schlacht von Königgrätz die preussische erste Gardedivision durch gelungene Benützung günstiger Verhältnisse gegen 2 1/2 Uhr mitten in die österreichische Aufstellung bei Ghlum und Rosberk gelangte, erhielt ein Theil der am linken Flügel des österreichischen 4. Armeekorps placirten Geschützreserve den Auftrag, sich nach vollzogener Nachterückwärtschwenkung des 4. Korps über die östlichen Anhöhen von Ghlum gegen Rosberk zurückzuziehen und mit der Front gegen Redelst Posten zu fassen. — Der Artilleriekommandant, im Begriffe diesen Befehl zu vollziehen, empfing nun eine neue Ordre, dahin lautend: nur zwei Batterien in der anbefohlenen Richtung in Marsch zu setzen, dagegen die dritte zur Vertheidigung von Ghlum in der Schanze Nr. IV zu belassen. — Während demnach die erstgenannten zwei Batterien auf ihrem Wege nach Rosberk in die Lage kamen, die österreichischen Truppen gegen feindliche Abtheilungen zu beschützen und sogar die preussischen Plecken zum Abfahren zu zwingen, gestalteten sich die Kampfverhältnisse der nordwestlich Ghlums in der Schanze IV rückgebliebenen Batterie Nr. 10 IV bedeutend kritischer. — Dieselbe unterstützte anfangs auf das Kräftigste den Kampf nördlich von Ghlum, bis endlich das heftig wüthende Feuer im Thale zwischen diesem Orte und dem Swieper Walde allmählig ganz verstummte und von unseren Truppen nichts mehr zu sehen war. — Da schien es dem Kommandanten, Hauptmann Seeliger, rathsam, die nunmehr ganz exponirte Batteriestellung gleichfalls zu verlassen und eine Höhe südlich des Dorfes zu

okkupiren. Er schritt eben an die Durchführung dieser Maßregel, als der Divisionskommandant in Person zur Batterie kam, die bereits in Halbzügen fahrend ihm entgegenrückte. — Hauptmann Nombek erkannte nämlich die richtige Geschützlage, gerann mit den Geschützen — da an der östlichen Dorflliere der Feind schon sichtbar ward — vorerst den Gslowieser Weg und versuchte den anderen beiden Batterien nachzufolgen. Aber so rasch trotz durchweichten Bodens die Bewegungen auch ausgeführt wurden, so wenig waren sie vom Glück begleitet; denn schon nach wenigen hundert Schritten zeigte sich eine aus mehreren Bataillonen, zwei Eskadronen Husaren und einer Batterie bestehende feindliche Truppe, die auf drei bis vierhundert Schritte Entfernung der österreichischen Batterie, welche mit den letzten Plecken noch im Hochwege war, den Weg verlegte. — Es schien einfach zu ergeben, davon konnte auf österreichischer Seite keine Rede sein. Es wurden vielmehr die ersten Geschütze ohne Zögern abgeprobt, rasch ein paar Kartätschenschüsse abgegeben, mit den anderen aber getrachtet, einen Ausweg gegen die Chaussee zu finden. Doch die feindlichen Hinterlader waren eben so flink bei der Hand, und noch viel schneller waren 4 Kompagnien des preussischen Garderegiments in der Abgabe eines mörderischen Schnellfeuers auf die von einer ganzen feindlichen Brigade herart überraschte österreichische batterie. — Der tapfere und entschlossene Kommandant derselben, Hauptmann Seeliger, und sein Oberlieutenant Mateysek, sowie sämtliche Mannschaft und Pferde der ersten Geschütze stürzten gleich anfangs getroffen zusammen; aber noch hielt der Rest mutbig Stand, bis endlich die weiteren Bataillonsbedargen des Feindes 6 Geschütze mit den dazugehörigen Munitionswagen kampfunfähig machten und die größere Zahl von Leuten und Pferden todt und verwundet niederstreckten. Und selbst in so kritischen Momente verließ der edle Heldensinn diese brave Truppe nicht; denn es gelang nichts destoweniger dem Hauptmann Nombek, die letzten zwei Geschütze und den Munitionswagen unter Führung des wackeren Leutnants Tsan gegen eine feindliche Höhe hinaufzubringen und sie dem Verderben zu entziehen. — Auch hier erreichte noch eine feindliche Decharge die ohnehin schon declimirte Schaar. Das Pferd Nombek's, von vielen Kugeln getroffen, stürzte zusammen, die Schwärme kletterten von allen Seiten hinan und die feindliche Kavallerie sprengte herbei, und hieb bei den 6 Geschützen Alles zusammen, was noch persönlich kampffähig war. Da brauchten endlich die geretteten zwei Geschütze mit letzter Kraftanstrengung hinweg, — hinweg über das Pferd Nombek's, unter dem er selbst halb zerdrückt lag. — Leider blieben unter solchen Umständen diese Geschütze in den Händen der Preußen; doch hat die österreichische batterie auch auf diesem Punkte ihre Pflicht vollkommen erfüllt, und die Zahl der Todten und an Verwundungen in der Gefangenschaft Gestorbenen war so groß, daß in der That heute nur noch einzelne Leute der achtpfündigen Batterie Nr. 10 des 4ten Artillerie-Regiments am Leben existiren. — Truppen, die so zu kämpfen, — Soldaten, die so zu sterben vermögen, verdienen wahrhaftig ein besseres Schicksal! Was jedoch von den maßlosen Wrahlereien des Oganers zu halten sei, beweiset die Geschichte der kleinen Detailkämpfe aus den Schlachten des Jahres 1866 besser als der Totalerfolg des ganzen Feldzuges. (Wbedette.)

(Die allgemeine militärische Bildung.) In seiner Einführung der Organisation der Landesvertheidigung hat sich der schwedische Kriegsminister dahin ausgesprochen, daß die Quelle, woraus erhöhte Vertheidigungskräfte zu schöpfen seien, in den Landwehreinrichtungen liege. Diese müßten so abgeändert werden, daß die allgemeine Wehrpflicht wirklich zur Wahrheit würde und mit dem Volkbewußtsein verwaehse. Ein gerechtes und für Alle gleiches Gesetz müßte dies bewirken; Verkauf und Stellvertretung müßten ganz beseitigt werden. Dies haben die schwedischen Reichstände schon im Jahre 1812 anerkannt und ausgesprochen. Die Beseitigung der Strafe der Stockfische hat die Erfüllung dieser Pflicht wesentlich erleichtert. Zur Gewinnung einer allgemeinen Uebung hat man niedrigere und höhere Schulen; wird die militärische Ausbildung zu einem Theil der allgemeinen gemacht, so muß sie auch jenen Anstalten entsprechend in einer elementaren und in einer höheren Stufe gelehrt werden. Dies